

1. Einführung zu Gen 2 – Schöpfung in sechs Tagen

Beginnen, wo es anfängt: Mit der ersten und ewigen Arbeitswoche Gottes: aus dem Chaos wird eine wohlgeordnete Welt. Mitten darin steht der Mensch als Mann und Frau, das einzige angemessene Bild Gottes. Er soll über die Erde und alle Geschöpfe „walten“. Das heißt nicht, sie zu unterdrücken, aber auch nicht, sich von ihr beherrschen und erdrücken zu lassen. „Walten“ bedeutet Verantwortung, und zwar vor dem Schöpfer. Er hat die Welt überfließend, lebendig und mit Möglichkeiten der Regenerierung und Weiterentwicklung entworfen.

Das wichtigste und oft vergessene Instrument zu dieser „Verwaltung“ der Erde im Namen Gottes ist der Sabbat, der siebte Schöpfungs-Tag, an dem nicht das Tun, sondern das Lassen, nicht Aktivität, sondern Passivität geboten ist vor dem Angesicht Gottes, um der Verantwortung gewachsen zu sein.

GEBET

Allmächtiger Gott,
du bist wunderbar in allem, was du tust.
Lass deine Erlösten erkennen,
wie groß deine Schöpfung ist,
doch noch größer ist das Werk der Erlösung,
die du uns in der Fülle der Zeit geschenkt hast
durch den Tod des Osterlammes, der Quelle des Friedens,
unseres Herrn Jesus Christus, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

2. Einführung Gen 11 – Turmbau zu Babel

Die in der Schöpfung aufgetragene Verantwortung des Menschen wurde und wird vielfach missbraucht. Darauf reflektiert die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Einen „Wolkenkratzer“ in den Himmel hochzuziehen, bedeutet hier, sich der unverfügbaren Quelle des Lebens und des Seins zu bemächtigen, eigene Pläne zur Zerstörung und zur Rettung des Planeten zu schmieden. Eine bleibende große Gefahr.

Gott hat nach der Geschichte der Sintflut mit Noah auch dazugelernt: er vernichtet nicht mehr die Menschheit, um neu zu starten, aber er verwirrt ihre Sprachen, damit sie nicht einmütig werden im Bösen. Die Gespaltenheit der Völker und Mächte wird nicht aufhören, bis die wahre Einheit unter den Menschen wächst, die neue gemeinsame Sprache der opferbereiten Liebe.

GEBET

Herr der Welt, du bist das Risiko der menschlichen Freiheit eingegangen,
damit der Mensch frei das Gute wählen und dich und seinen Nächsten lieben kann.
Du weißt, was im Menschen wohnt, und du kennst die Kraft der Gemeinschaft,
die sich gegen dich auflehnen und auch den Himmel erobern kann.
Lass uns den wahren Weg der Einheit finden, damit das Geschenk unserer Freiheit,
den Frieden nicht zerstört, sondern aufbaut und dich dadurch verherrlicht. Durch Christus

3. Einführung Ex 14 – Auszug aus Ägypten

Inzwischen hat Gott einen neuen kleinen Anfang gesetzt, indem er Abraham und seine Familie berufen hat. Diese Familie war bereit zu lernen, was Gott mit der „Verwaltung“ der Erde meint, und wie sich der Mensch als Bild Gottes in der Welt kenntlich machen kann. Aus Abraham ist ein Volk geworden, aber dieses Volk musste nach Ägypten fliehen, um der Hungersnot zu entkommen. Dort geriet das Volk aber in eine noch größere Not – alles noch Folgen des Turmbaus zu Babel. Ägypten war eine totalitäre Gesellschaft mit skrupelloser Ausbeutung der als minderwertig geltenden Menschen.

Israel muss wieder fliehen, denn es hat eine große Aufgabe: eine neue Gesellschaft zu werden, eine Alternative zu sein, wo eine gerechte Sozialordnung Gottes Schöpfungs idee widerspiegelt.

Der Untergang des ägyptischen Militärs im Schilfmeer steht für die Selbstvernichtung des Bösen und für den erwünschten und segensreichen Untergang von antihumanen Mächten. Er ist demnach genauso wenig bedauernswert wie der Untergang des sog. „Dritten Reiches“.

GEBET

Gott, deine uralten Wunder leuchten noch in unseren Tagen.

Was einst dein mächtiger Arm an einem Volk getan hat,
das tust du jetzt an allen Völkern:

Damals hast du Israel aus der Knechtschaft des Pharao befreit
und durch die Fluten des Roten Meeres geführt;

nun aber führst du alle Völker durch das Wasser der Taufe zur Freiheit.

Gib, dass alle Menschen Kinder Abrahams werden
und zur Würde des auserwählten Volkes gelangen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

4. Einführung zu Ex 18,1-27 – Mose und Jitro

Die Flucht aus Ägypten ist durch das Wunder am Schilfmeer gelungen. Darauf folgt aber eine anstrengende Zeit in der Wüste. Dort gibt es nichts, außer es wird von Gott geschenkt. Ein Bild für die auf Gott vertrauende gläubige Existenz.

Aber nicht nur das biologische Überleben ist wichtig, sondern die Ausformung einer nicht auf Gewalt und wechselnde Unterdrückung gegründeten Gesellschaft, die bereit ist, unaufhörlich Gerechtigkeit zu suchen. Dafür steht Mose als Richter, denn es herrscht hier keine göttliche Willkür, sondern das Recht. Aber dieses Gemeinwesen kann keiner allein stemmen. Mose braucht Hilfe; auf diese gute Idee kommt sein heidnischer Schwiegervater Jitro.

Auch in der Kirche kann und darf niemand allein die Aufgaben schaffen. Es gibt zwar berechnete Macht und Autorität aber sie müssen verteilt und mitgetragen werden.

GEBET

Allmächtiger, ewiger Gott, verherrliche deinen Namen.
Gewähre, was du den Vätern um ihres Glaubens willen versprochen hast,
lass dein Volk nicht untergehen und lass niemanden allein und überfordert sein.
Lass uns heute erfahren, was die Heiligen des Alten Bundes gläubig erhofft haben:
Du bist ein gütiger, gerechter und starker Gott,
der für dein Volk Sorge trägst und jedem seine Aufgaben nach seinen Fähigkeiten zuteilt.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

5. Einführung zu Mi 4 – Friede für die Völker vom Zion

Friede war von Anfang an und bleibt bis heute eine der wichtigsten Verheißungen und eine der größten Bitten des Gottesvolkes. Gottes Friede entsteht nicht durch Abschreckung, nicht durch männlich militärische Stärke; sondern er fließt aus Zion hervor, vom „Berg des Herrn“ in Jerusalem, wo die Gesetzes-Tafeln des Mose aufbewahrt wurden. Der Friede für Juden und Christen hat also einen Quell-Ort, der Zion heißt. Die Zehngebote sind ein Angebot des Hl. Geistes, der die Völker ständig auf die Wege des Friedens ruft und führt. Es ist der Auftrag und die Arbeit des Menschen, die schrecklichen Waffen in nützliche Werkzeuge umzubauen. Aber die Lust und die Entschlossenheit dazu kommen von Gott, vom Berg Gottes, vom Zion.

GEBET

Gott, du unwandelbare Kraft, du ewiges Licht,
schau gütig auf deine Kirche und wirke durch sie das Heil der Menschen.
Lass die Welt erfahren, was du von Ewigkeit her gewollt hast:
Was alt ist, wird neu, was dunkel wird licht,
die Gewalt wandelt sich in Liebe, was tot war, steht auf zum Leben,
das gewähre uns durch unseren Herrn Jesus Christus, der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.

Gloria in excelsis Deo**TAGESGEBET****Lasset uns beten.**

Herr der Welt,
du machst diese Nacht hell durch den Glanz der Auferstehung unseres Herrn.
Erwecke in deiner Kirche den Geist der Kindschaft,
den du uns durch die Taufe geschenkt hast,
damit wir neu werden an Leib und Seele
und in der ganzen Welt deinem Frieden dienen,
ohne Gewalt durch die Kraft von Ostern.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, den Auferstandenen, unseren Herrn. Amen

6. Nach Tagesgebet: Einführung zu Röm 6 – Taufe: Übergang vom Tod zum Leben

Mit dem Gloria und dem Tagesgebet sind wir in die Zeit des „Neuen Testaments“ hinüberschritten und auch das Licht hat zugenommen: Wir befinden uns in der Zeit der Erfüllung und der neuen Verheißung.

Dieser Übergang hat schon in der Geschichte des Gottesvolkes immer wieder eine Wende hervorgebracht. Paulus gibt ihr im Römerbrief eine neue Dimension. Und sie hat auch ein neues Instrument: die Taufe, den Übergang vom Tod zum Leben. Durch die Taufe werden wir aufgenommen in das Volk, das Gott sich formte und mit allem ausstattete, um die Verwirrung der Sprachen und Völker, die Erblast Babels aufzuheben.

3x Osterhalleluja

7. Gedanken nach dem Evangelium – Lk 24

In dieser Ostergeschichte fallen uns zwei irritierende Eigenarten und Tatsachen auf:

1. Zum einen ist am Ostermorgen keine Rede von der Freude.
Die Frauen begegnen zwei weißen Gestalten, was sie eher verwirrt als erfreut. Diese Gestalten erinnern sie immerhin an Jesu Worte, dass er leiden und auferstehen werde.
2. Die andere Eigenart ist, dass wir auch nichts vom Glauben hören.
Ungeniert verrät Lukas, dass die Apostel die Erzählung der Frauen für „Geschwätz“ halten und ihnen nicht glauben. Zwar läuft Petrus zum Grab und schaut nach, die Erzählung hört jedoch mit seiner Verwunderung auf.

Mit dieser Irritation in der Oster-Frühe stehen diese Jünger – Frauen wie Männer – uns modernen Menschen plötzlich ganz nah.

Die Auferstehung Jesu am Sonntag Morgen mag ein blitzartiger Augenblick gewesen zu sein. Aber die Freude und der Glaube von Ostern brauchen länger. Denn hier müssen sichtbare Fakten, Erinnerungen, Verheißungen und Reflexionen miteinander kombiniert werden.

Damit die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn eine alles in Schatten stellende Wirklichkeit wird, muss das Erschrecken von Karfreitag und die Totenstille von Karsamstag mit Gestalt, Werk und Worten Jesu in Einklang kommen.

So wie unsere Osternacht heute durch die Texte, Gebete und Gesänge einen weiten Bogen weit zurück zur Schöpfung und sogar noch weiter ins Innere Gottes schlug, so ähnlich muss es auch damals gewesen sein: Die Jünger haben allmählich im Durcheinander der Ereignisse die liebende Logik Gottes entdeckt.

Dieses Erkennen, das vom Vertrauen auf die Wahrheit der Verheißungen getragen wurde, hat langsam den Raum für den Glauben geweitet und den Boden für die Freude bereitet, sodass Jesus auf einmal selbst in ihrer Mitte stand – ansprechbar, berührbar, sichtbar und hörbar.

– Aber das passiert für uns in der Dramaturgie des heutigen Tages erst in einigen Stunden. Zunächst darf mit dem Morgenlicht die Freude und der Glaube in uns wachsen. Denn wir wissen: unsichtbar und durch unsere Stimmen ist ER, der still Auferstandene mitten unter uns. Das wollen wir in den nächsten Schritten der Liturgie begehen.